

In dieser Schafherde ist **Scheren überflüssig!**

Mit viel Leidenschaft widmen sich Gunder Peschke und Nina Foth aus dem thüringischen Bischofroda der Zucht von Nolana-Schafen. Das besondere Merkmal ihrer Tiere ist, dass sie niemals geschoren werden müssen. Statt des typischen Wollvlies tragen die Nolana-Schafe ein Haarkleid, das einem natürlichen Fellwechsel unterliegt. Doch die Rasse hat weitaus mehr zu bieten als ein Kurzhaarkleid im Sommer.





Mühe los zupfen Gunder Peschke und Nina Foth kleine Wollstücke vom Rücken ihrer Mutter-schafe. Das Schäferpaar demonstriert damit eine der wichtigsten Eigenschaften ihrer Nolanaherde: der eigenständige Wollabwurf. Im thüringischen Bischofroda hat sich das Paar im Haupterwerb eine stattliche Herde der noch jungen Rasse aufgebaut. Rund 140 Muttern, 230 Lämmer sowie 20 Zutreter grasen zurzeit auf den ortsnahen Weiden unmittelbar vor dem Nationalpark Hainich. Auf einer separaten Weide befindet sich noch sieben Jungböcke. Der Bestand ist nicht nur vollständig im Herdbuch erfasst, sondern zugleich Maedi-frei, was einmal pro Jahr getestet wird.

Die Vorzüge wollloser Schafe

Die Nolanaherde von Gunder Peschke und Nina Foth zählt zu den größten Herdbeständen dieser Rasse in Deutschland. Ein Grund dafür ist die Rassegeschichte. Erst 1998 entstand diese im Zuge eines Zuchtversuches an der Fachhochschule Osnabrück unter der Leitung von Dr. Rolf Minhorst. Als Muttergrundlage wurden Wollschafassen, wie Merinolandschafe und Suffolks, mit Haarschaf-Böcken, wie Wiltshire-Horn, Dorper und Barbados Blackbelly, verpaart. (Wiltshire-Horn ist

eine alte, britische und kurzwollige Schaf-rasse.)

„Minhorst wollte eine Rasse hervorbringen, die genau auf die Bedürfnisse von Fleischschafzüchtern zugeschnitten ist. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich die Schafwolle in den letzten Jahrzehnten hierzulande kaum noch wirtschaftlich vermarkten lässt“, erklärt Peschke. Mit dem Rassebegründer steht das Schäferpaar in engem Austausch. Bereits im Rassenamen „Nolana“ definierte er seine Zuchtmotivation. Das aus dem Lateinischen entlehnte Kunstwort bedeutet so viel wie „keine Wolle“. Und so besitzen die Schafe als auffälligstes Zuchtmerkmal statt eines Wollvlieses eine Kurzhaardecke.

Entwickelt ein Wollschaf durchschnittlich 4 kg Wolle pro Jahr, bringen es Nolana-Fleischschafe auf eine Haarpracht von gerade einmal 0,5 kg. Wie bei den meisten Haustierrassen löst sich das Haar allmählich vom Frühjahr bis in den Sommer hinein. Da die Tiere somit deutlich weniger Energie in die Haarproduktion investieren müssen, verfügen sie über eine höhere Grundfutterverwertung einhergehend mit entsprechenden Tageszunahmen.

„Aufgrund der fehlenden Wolle haben wir auch deutlich weniger Probleme mit Ektoparasiten und können zudem auf das Kupieren der Schwänze verzichten. Das kommt dem Tierwohl zugute und erspart uns einen Arbeitsgang“, berichtet Peschke.

Typisch für die Nolanas sind überdies die robusten Klauen. Krankheiten wie Moderhinke waren für die Thüringer bisher kein Thema.

Zukünftiges Standbein

Das Schäferpaar, das sich während des Studiums der ökologischen Landwirtschaft im hessischen Witzenhausen kennenlernte, wurde im Zuge der Universitätsausbildung auf die Ras-

- 1 Seit 2006 führen Gunder Peschke und Nina Foth ihre Schäferei. Für die Rasse Nolanas haben sie sich ganz bewusst entschieden.
- 2 Diese beiden perfekt abgehaarten Zuchtböcke verkörpern den Fleischtyp in idealer Weise.
- 3 Frisch abgesetzte weibliche Zuchtlämmer.
- 4 und 5 Im Frühjahr löst sich das warme Winterfell und das rassetypische Kurzhaarkleid der Nolanas kommt zum Vorschein. Dieser Abhaarungsprozess dauert etwa zwei Monate. In dieser Zeit lassen sich die Wollbüschel einfach abziehen. Über die auf der Weide liegenden kleinen Büschel freuen sich vor allem die Vögel.

se aufmerksam. So entschieden sich die Diplomagraringenieure zu Beginn der Betriebsgründung im Jahr 2006 bewusst für die vergleichsweise pflegeleichte Rasse und kauften ihre ersten zehn Zuchttiere direkt in Osnabrück. „Allein die Tatsache, dass wir unseren Bestand nicht scheren müssen, erspart sehr viel Arbeitsaufwand“, sagt Nina Foth. Vom weitestgehenden Verzicht auf Kraftfutter profitieren die Bischofrodaer Nolanazüchter ebenfalls. Da das Schäferpaar die Herde nach Bioland-Richtlinien hält, entfallen damit weitgehend die Kosten für das teurere Bio-Kraftfutter.

Für gewöhnlich lammen die Mutterschafe erst im April ab, sodass die Lämmer sprichwörtlich ins frische Gras fallen. Die eiweißreichen Triebe im Frühjahr sorgen dafür, dass die Mutterschafe eine besonders hohe Milchleistung erbringen, wodurch die Mastlämmer auf natürliche Weise durchschnittliche Tageszunahmen zwischen 200 und 300 g erzielen. „Nach gut





6 Auf das Kupieren der Schwänze kann bei den Nolas problemlos verzichtet werden.

vier Monaten bringen sie etwa 40 kg auf die Waage“, sagt Gunder Peschke.

Derzeit liegt der betriebliche Fokus auf der Mastlammproduktion. Der Startschuss für die Direktvermarktung fiel erst im vergangenen Dezember, als der Fleischverarbeitungsraum auf dem Hof in Betrieb genommen wurde. Die Schlachtung erfolgt im nahegelegenen Mühlhausen. „Für die Wurstherstellung arbeiten wir mit einem regionalen Bio-Metzger zusammen, wobei unser Hauptaugenmerk den reinen Fleischprodukten gilt, die wir nach dem Wunsch der Kunden zerlegen. Ab Oktober vermarkten wir unsere Waren zusätzlich noch über einen thüringischen Bio-Großhändler“, erklärt Nina Foth.

Zuchttiere gefragt

Die Vermarktung der Zuchtlämmer ist ein weiterer wirtschaftlicher Faktor. Etwa 80 % der Nachzucht verlässt auf diese Weise den

Betrieb. Die Nachfragen kommen aus ganz Europa. Ein Länderschwerpunkt ist die Schweiz. Schon mehrfach ist Peschke zu den Käufern in die Alpenrepublik gereist, um beim Aufbau der Herden beratend zur Hand zu gehen. „Die Schweizer sind gegenüber den Nolas-Schafen sehr aufgeschlossen, weil sie in erster Linie die halterischen wie wirtschaftlichen Vorteile sehen.

Im Zuge der seit Jahren stagnierenden Schaffleischpreise seien die

Schäfer aus ökonomischen Gründen bestrebt, ihre Betriebskosten zu senken. Die Nolas seien aber keineswegs die Universallösung, die die Probleme der Branche allumfänglich löst. Wie bei jeder anderen Rasse entscheiden die persönlichen Haltungsabsichten sowie die natürlichen Gegebenheiten am Haltungsstandort, inwiefern sich die Nolas für einen Betrieb eignen.

Dank der mehr als zehnjährigen Zuchtarbeit hat sich die Herde bestens an den Standort am Fuß des Nationalparks Hainich angepasst. Für die klassische Landschaftspflege im Hinblick auf die angestrebten Tageszunahmen sind sie dem Schafzüchter zufolge weniger gut geeignet.

Insgesamt umfasst das Weidenetz von Peschke und Foth, bestehend aus eigenen und gepachteten Flächen, etwa 43 ha. Alle Flächen seien vollständig mechanisierbar, unterstreicht Peschke, dessen zweites Betriebsstandbein Agrardienstleistungen sind. „Aus diesem Grund ist der Betrieb in Sachen Grünlandbewirtschaftung gut aufgestellt. Eine gute Grundfutterqualität ist der entscheidende Faktor in unserem Betriebskonzept“, erklärt er. So kommt es auf Jahressicht gesehen zu vier bis fünf Weide-

nutzungen – stets im Wechsel zwischen Mähen und Weiden.

Je nach Witterungslage bleibt die Herde bis zum Jahresende auf den Grünflächen. Trotz des fehlenden Wollvlieses haben die Nolas im Winter keine Defizite gegenüber Wollschafen, da sich das Kurzhaarvlies der Witterung anpasst. Von Januar bis Mitte April kommt die Herde in einen Offenstall. Dort steht den Schafen in mehreren Rundballenraufen Heu und Silo aus eigener Produktion zur Verfügung.

Begrenztes Genreservoir

Zu den größten Herausforderungen in der Nolas-Zucht zählt derzeit das begrenzte Genreservoir. Zwar gibt es einen Verein, der die Zucht koordiniert, doch bisher gibt es erst wenige Berufsschäfer, die Nolaschafe als Wirtschaftsrasse einsetzen. „Um der genetischen Enge innerhalb der kleinen Nolas-Population entgegenzuwirken, haben wir in den vergangenen Jahren unter anderem Dorperböcke eingesetzt. Da werden wir auch in Zukunft nicht drumherum kommen. Darüber hinaus planen wir den Import von Ex-Lana-Schafen aus England“, so Nina Foth.

Entsprechend besorgt ist das Schäferpaar daher beim Thema Wolf. Glücklicherweise blieb es in der Region bisher bei Sichtungen von Raubtieren, die sich höchstwahrscheinlich nur auf dem Durchzug befanden.

„Eigentlich möchten wir das Thema am liebsten soweit es geht verdrängen. Doch eine einzige große Attacke wäre unter Umständen ein herber Rückschlag für unsere Zucht“, gibt Gunder Peschke zu bedenken. Als bevorzugte Schutzmaßnahme sieht er gut ausgebildete Herdenschutzhunde. Gleichzeitig möchten die Thüringer die Verbreitung der Rasse weiter aktiv vorantreiben. Regelmäßig fahren sie zu Fachmessen um Pionierarbeit in Sachen Nolas zu leisten.

„Unter den deutschen Großschäfern wird die Rasse noch immer mit Skepsis betrachtet. Dass liegt vor allem am fehlenden Fachwissen über den eigenständigen Wollabwurf, den sich selbst viele erfahrene Schäfer nur schwer in der Praxis vorstellen können“, berichtet Nina Foth. So wird das Schäferpaar weiterhin seine Aufklärungsarbeit betreiben.

TEXT: Filip Lachmann

schafzubehör.de

powered by KRÖNENBERG

VENO

Behandlung und Sortierung

Klaupflegestände

Sortiertore

Komplettanlagen

Rücklaufsperrern

Christian Wolff, Lange Straße 43, 37697 Lauenförde
 info@schafzubehör.de Tel.: 0172 423 44 66